

24.06.2026

Rede von Clara-Denise Dörner, Urenkelin des NS-Verfolgten Zeugen Jehovas Bruno Seide, zur Einweihung des Mahnmals für die im Nationalsozialismus verfolgten und ermordeten Zeugen Jehovas

[Es gilt das gesprochene Wort]

Sehr geehrte Frau Bundestagspräsidentin,
sehr geehrter Herr Staatsminister, s
ehr geehrter Herr Staatssekretär,
sehr geehrter Herr Direktor,
sehr geehrte Damen und Herren,

Bruno Seide wurde im Januar 1899 in Sontop bei Posen geboren. Er war mein Uropa.

Uropa Bruno und seine Frau Else bekamen im Januar 1926 ihre kleine Tochter: Else Junior, meine Oma. Sie waren damals eine ganz normale, glückliche Familie: Uropa Bruno arbeitete im Ruhrgebiet als Bergmann, Uroma Else war Hausfrau und kümmerte sich um ihre Kinder. Alles änderte sich schlagartig, als die Nationalsozialisten an die Macht kamen und jeder in Deutschland dem NS-Regime die Treue geloben sollte. Uropa Bruno und Uroma Else verweigerten sich dem Regime: Sie grüßten nicht mit „Heil Hitler“. Jüdische Nachbarn blieben für sie ihre Mitmenschen. Ihr Glaube blieb ihnen heilig. Dafür bezahlten sie einen hohen Preis: 1935 kam Uropa Bruno das erste Mal in Essen in Haft – 2 Monate lang. 1936 wurde er fristlos gekündigt, weil er nicht gewählt hatte, und die Familie verlor ihre Werkswohnung in Bottrop. Sie mussten in eine Notunterkunft ziehen, eine alte Backstube voller Ungeziefer. Im selben Jahr kam Uropa Bruno das zweite Mal in Haft, 1937 das dritte Mal. Im Jahr darauf verurteilte man ihn zu einem Jahr Gefängnis. Die Strafe verbüßte er in Schwelm. Jetzt hatte Uroma Else plötzlich keinen Ehemann und ihre Kinder keinen Papa und keinen Ernährer mehr. Das war schlimm.

Doch Uroma Else blieb ihrem Gewissen treu und trotzte den Schwierigkeiten. Sie verdiente sich etwas dazu, indem sie fleißig Kleider für Bekannte und Verwandte nähte. Nachbarn und Glaubensgeschwister unterstützten die vaterlose Familie. Am Ende der Haftzeit hätte Uropa Bruno freikommen können. Jedoch verlangte das NS-Regime, dass er eine Erklärung unterschreiben sollte. Die Erklärung besagte, dass er seinen Glauben als Zeuge Jehovas abgelegt habe und ab sofort Nationalsozialist sein wolle. Das konnte er nicht mit seiner Glaubensüberzeugung und seinem Gewissen vereinbaren. So kam er ins Konzentrationslager: zuerst nach Sachsenhausen und dann nach Neuengamme. Dort starb er am 27. März 1940 – offiziell an den Folgen einer Krankheit (eine beliebte NS-Verschleierung, um bei KZ-Insassen die tatsächliche Todesursache zu vertuschen, nämlich schlechte Versorgung und Gewalt). Er wurde nur 41 Jahre alt.

Auch die kleine Else verweigerte sich dem NS-Regime. In der Schule grüßte sie nicht mit dem Hitlergruß und bekam dafür Ohrfeigen. Weil sie dem Bund Deutscher Mädel nicht beitrug, durfte sie keine Lehre machen. Stattdessen musste sie ein Pflichtjahr bei einem Bauern ableisten und arbeitete danach in der Gastronomie. Meine Uroma Else hat später wieder geheiratet und starb 1979. Ihr Glaube blieb all die Jahre ihr Lebensmittelpunkt. Auch meine Oma Else wurde nach dem Krieg Zeugin Jehovas und blieb es bis zu ihrem Tod. Dass ich die Geschichte von Uropa Bruno hier erzählen darf, hat mich veranlasst, mich mit meiner Familiengeschichte unter dem NS-Regime näher zu befassen. Wie mein Vater und meine Tante mir erklärt haben, hat meine Oma Else wenig über die NS-Zeit und ihre Erlebnisse geredet.

Mich hat die Standhaftigkeit meiner Familie beeindruckt: dass sie unter größtem persönlichem Druck ihrem Gewissen gefolgt sind, Zeugen waren und blieben.

Sie alle waren bereit, für ihre Glaubensüberzeugung einen hohen Preis zu zahlen.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!